



Wie Siegfried mit seinem Weibe heimkam.

Elftes Abenteuer.



Is nun die Gäste alle fortgeritten waren,  
 Da sprach der Sohn Siegmundens zu seiner Leute Schaaren:  
 „Nun laffet uns auch rüsten, daß wir nach Hause kommen!“  
 Lieb war es seinem Weibe, als sie das Wort vernommen.

Die Fürsten zu ihm gingen und sprachen alle drei:  
„Wisset, König Siegfried, das euch immer sei  
Unser Dienst in Treue bereit bis in den Tod.“  
Er dankte drauf den Herren, daß man ihm solche Liebe bot.

„Wir wollen auch mit euch theilen,“ sprach Geifelher das Kind:  
„Die Lande und die Burgen, die unser eigen sind.  
Was wir nah und ferne haben unterthan,  
Desß sollt ihr samt Kriemhilden ein gutes Theil empfahn.“

Der Sohn Siegemundens sprach zu den Fürsten da,  
Als er der drei Herren Willen hörte und sah:  
„Gott lasse euer Erbe immer gesegnet sein;  
Ich will dem gern entsagen mit dem lieben Weibe mein.“

Da sprach Kriemhilde: „Wollet dem Erbe ihr entsagen,  
Doch sind Burgundenbegen so leicht nicht auszuschlagen,  
Sie führet gern ein König mit sich in sein Land;  
Es soll sie mit mir theilen meiner lieben Brüder Hand.“

Da sprach der Herr Gernot: „Nimm wen du willst mit dir.  
Die gerne mit dir reiten, du findest viele hier.  
Aus dreißig hundert Rieken nimm dir tausend Mannen;  
Die seien dein Hausgesinde.“ Kriemhilde schickte von dannen

Nach Hagen von Tronje und nach Ortwain,  
Ob die mit ihren Sippen Kriemhildens wollten sein.  
Darüber gewann Hagen ein zornigliches Leben;  
Er sprach: „Es mag uns Günther an Niemanden vergeben.

Nehmt anderes Gesinde mit euch auf die Reise;  
Ihr kennt ja zur Genüge der Tronjer alte Weise.  
Wir müssen bei den Königen bei Hofe hie bekleiben  
Und, wie bisher wir thaten, in ihren Diensten bleiben.“

Sie ließen es beruhen und eilten fortzukommen.  
Es hat Kriemhilde ihr edles Gefinde mitgenommen,  
Zweihunddreißig Mägdelein und fünfhundert Mannen.  
Eckewart der Markgraf zog mit Kriemhilden von dannen.

Sie nahmen Urlaub beide der Ritter und der Knecht,  
Die Mägdelein und die Frauen, gewißlich war das recht!  
Sie küßten sich und schieden also unverwandt —  
Sie räumten frohen Muthes des Königs Gûnther Land.

Da sah man ihre Sippen sie weit hinaus begleiten;  
Man ließ ihnen immer das Nachtlager bereiten,  
Wo sie es gerne nahmen durch der Könige Land.  
Boten wurden balde an Siegemund gesandt,

Damit er wissen sollte mit Frau Siegelind,  
Daß sein Sohn käme und Frau Utens Kind,  
Kriemhilde die viel schöne von Worms über Rhein.  
Da konnte ihnen nimmer eine Botschaft lieber sein.

„Wohl mir!“ so sagte Siegemund: „daß ich den Tag soll sehn,  
An dem die schöne Kriemhild soll hie gekrönt gehn.  
Des müssen hoch sich preisen alle die Lande mein.  
Mein Sohn Siegfried soll hie selber König sein.“

Da gab die Frau Sieglinde manch einen Sammet roth;  
Schweres Gold und Silber, das war ihr Botenbrot.  
Sie freute sich der Kunde, die eben sie vernommen:  
Es kleidete ihr Gefinde sich wies ihm zu gekommen.

Man sagte, wer da käme mit ihm in das Land:  
Da ließ sie Festgestühle errichten unverwandt,  
Da sollte er vor Freunden gekrönt gehn, der Degen. —  
König Siegmundens Mannen ritten ihm entgegen.

Ward besser wer empfangen, mir ist es unbekant,  
Als die werthen Helden in Siegemundens Land.  
Die schöne Siegelinde ritt Kriemhilden entgegen  
Mit mancher schönen Frauen und manch stattlichem Degen

Um eine Tagereise, bis man die Gäste sah.  
Die Heimischen und Fremden litten Beschwerde da,  
Bis sie zu einer weiten Feste hinkamen,  
Wo sie dann Krone trugen. Sauten hieß sie mit Namen.

Siegmund und Siegelinde küßten manch liebes Mal  
Mit lachendem Munde Kriemhilden und zumahl  
Siegfrieden auch. Ihr Kummer war ihnen abgenommen.  
Alles ihr Gefinde war ihnen hochwillkommen.

Man leitete die Gäste vor Siegemundens Saal,  
Dort hob man die schönen Jungfrauen zuthal,  
Von den Rossen nieder. Da gab es manchen Mann,  
Der den schönen Frauen mit Fleiße zu dienen begann.

Sie saßen in großen Ehren und hatten viel genug;  
Was goldfarbener Kleider ihr Jugesinde trug,  
Borten und Edelsteine gewirkt und eingelegt!  
So hat die edle Königin mit Fleiße sie gepflegt.

Da sprach vor seinen Freunden der König Siegmund:  
„Siegfriedens Sippen allen thue ich hiemit kund,  
Er soll vor diesen Neckten meine Krone tragen.“  
Die Märe hörten gerne die von Niederlanden sagen.

Er befahl ihm seine Krone, Gericht auch und Land;  
Seitdem war er ihr König. Wenn er das Recht wem fand,  
Und wo er richten sollte: das griff er also an,  
Daß man gewaltig scheute der schönen Kriemhilde Mann.



In diesen großen Ehren lebte er, das ist wahr,  
Und herrschte als ein König bis an das zehnte Jahr,  
Bis die schöne Frau ihm einen Sohn gebar;  
Was wohl nach Wunsch und Willen des Königes Sippen war.

Den eilte man zu taufen und seinem Dhme nach  
Nannte man ihn Günther, das war ihm keine Schmach.  
Geriet er nach den Sippen, das wäre ihm gut bekommen.  
Da zog man ihn mit Fleiße, wies ihnen mochte frommen.

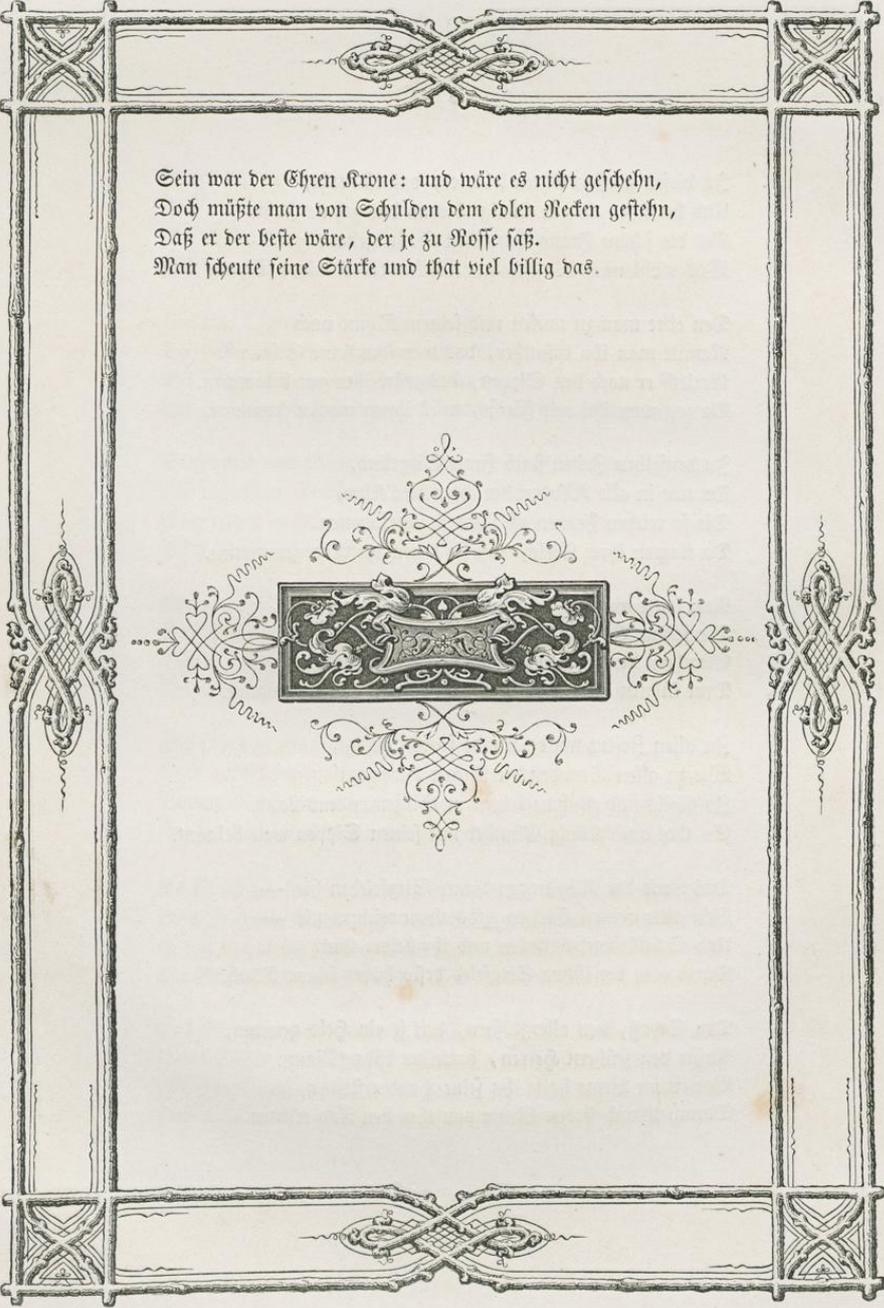
In denselben Zeiten starb Frau Siegelind,  
Da trat in alle Würden der edlen Ute Kind,  
Die so reichen Frauen ob Landen zugekommen.  
Da klagten ihrer Viele, daß sie ihnen der Tod genommen.

Man hatte auch bei Rheine, wie wir hören sagen,  
Die schöne Brünhilde einen Sohn getragen  
Günthern dem reichen Könige in Burgundenland.  
Dem kühnen Helden zu Liebe ward er Siegfried genannt.

Zu allen Zeiten wurde Kunde so viel gesagt,  
Wie zu allen Stunden die Necken unverzagt  
Zu Preis und Ruhme lebten in Siegemundens Land.  
So that auch König Günther mit seinen Sippen weit bekant.

Das Land der Nibelungen diente Siegfrieden hie —  
Von allen seinen Sippen gabs einen reichern nie —  
Und Schilbungens Necken und ihr heider Gut.  
Dum trug der kühne Siegfried desto höher seinen Muth.

Den Schatz, den allergrößten, den je ein Held gewann,  
Außer den frühern Herren, hatte der kühne Mann.  
Vor einem Berge hatte ihn seine Hand erstritten,  
Darum manch stolzer Ritter von ihm den Tod erlitten.

A decorative border with intricate geometric and floral patterns, including interlocking lines and floral motifs, framing the text and the central illustration.

Sein war der Ehren Krone: und wäre es nicht geschehn,  
Doch müßte man von Schulden dem edlen Necken gestehn,  
Daß er der beste wäre, der je zu Rosse saß.  
Man scheute seine Stärke und that viel billig das.

